

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 40

Illustration: [s.n.]
Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Uneinige Doping-Experten

An der Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) vom 6. November soll ein blamabler Rekord von Los Angeles bekanntgegeben werden. Zwölf Sportler, mehr als je zuvor bei Olympia, sollen des Doping-Missbrauchs überführt worden sein. Sechs Namen wurden bereits im Verlauf der Spiele bekanntgegeben, die restlichen sechs will man erst an der Sitzung des Exekutivkomitees in Mexiko City veröffentlichen – wenn schon etwas Gras über die üble Geschichte gewachsen ist und das Make-up von Los Angeles keinen grossen Schaden mehr leiden kann.

An den Sommerspielen wurden von 25 Wissenschaftlern unter der Regie des Biochemikers Prof. Dr. Manfred Donike über 1600 Urinproben analysiert. Die Kosten der mit Akribie betriebenen Dopingjagd beliefen sich auf 1,6 Millionen Dollar ...

Dass die Ausgaben für die Doping-Kontrollen in aller Welt bald höher sein werden als die Ausgaben für die ganze sportmedizinische Forschung, Gesunderhaltung und Leistungsförderung, erfüllte den Weltverband für Sportmedizin schon vor Los Angeles mit Besorgnis. Diese Entwicklung könne nicht im Interesse der Gesellschaft liegen, hiess es in einer Erklärung des Kölner Sportmediziners Prof. Dr. Wildor Hollmann. Der Weltverband appellierte daher an alle Erzieher, Ärzte, Funktionäre und Sportler, von unerlaubten Massnahmen zur körperlichen Leistungssteigerung Abstand zu nehmen ...

Noch weiter geht Dr. Bernhard Segesser, der leitende Olympia-Arzt des Schweizer Teams: Er vertritt gar die Meinung, Doping sei längst nicht mehr so bedeutend wie früher. In letzter Zeit hätte dafür ein regelrechtes Prestige-Wettrennen der verschiedenen Laboratorien eingesetzt: «Wir stecken Unmengen von Geld in die Kontrollen, verfeinern Apparaturen, optimieren die Nachweismethoden ... Ich frage mich wirklich, ob wir da

noch mitmachen müssen. Wir würden das viele Geld gescheiter den Sportlern zufließen lassen.»

Segesser ist der Meinung, die enorm verbesserte Trainingsmethodik habe das Doping längst in den Hintergrund gedrückt.

Dazu zwei naive Fragen: 1. Weshalb dann der neue olympische Doping-Rekord? 2. Warum blieben fast alle Stösser und Werfer, mit Ausnahme des Schweizer Werner Günthör, in Los Angeles weit unter ihren persönlichen Bestleistungen zurück?

Und der wohlgemeinte Appell des Weltverbands für Sportmedizin? Dass die noch an Märchen

glauben! Ein Sportkenner bezeichnete diesen Appell schlicht als naiv und völlig praxisfremd. Solche und ähnliche Appelle seien schon von allen möglichen Gremien in den verflossenen zwanzig Jahren erlassen worden – leider ohne Erfolg, wie Los Angeles und die vorolympischen Spiele vor einem Jahr deutlich bewiesen haben.

Dass 1,5 Millionen Dollar für Dopingkontrollen ausgegeben werden mussten, beweist, dass es im komplizierten Beziehungsfeld des modernen Spitzensports doch beträchtliche Fäulnisherde gibt. Doping ist nur einer davon. *Speer*

Ganz ohne Bohnen geht die Sosse nicht

Der übliche frühe Morgenstress.

Und wie staunt Mama aus den noch nicht ganz offenen Äuglein, als die Kaffeemaschine bloss ein blassblaues Wasserlein produziert.

Des Rätsels Lösung: Das Häuflein der gemahlten Bohnen versteckt sich immer noch im Schublädli der Kaffeemühle. *pin*

